

„Wir sind wie Seismografen“

FLÜCHTLINGSHELFER Lobby will Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement verbessern

Von Anke Hollingshaus

WIESBADEN. Das Wort, das Rosemarie Heyer wählt, trifft es genau. „Wir sind wie Seismografen“, sagt die Auringerin, die zum Kernteam der „Lobby für Flüchtlingshelfer“ gehört, die sich jetzt gegründet hat, um die Bedingungen für die Ehrenamtlichen zu verbessern, die sich für Flüchtlinge engagieren. Heyer nennt ein Beispiel: Alles stürzt sich amtlicherseits noch auf Sprachkurse. Die Neuankömmlinge hier auf ein möglichst gutes Niveau zu hieven, wird als eine der wichtigsten Aufgaben angesehen. „Das ist auch wichtig, aber längst spielt das Thema Arbeit eine ebenso große Rolle“, sagt Heyer. Und Jochen Enders, ebenfalls in der Lobby engagiert und selbst Dozent für Flüchtlinge unter anderem bei der DAA, sieht dies ebenso.

Längst spielt das Thema Arbeit eine große Rolle

Eine Frau, die in Hessloch einen Sprachkurs gebe, hat Heyer berichtet, dass immer weniger Flüchtlinge teilnahmen, „weil die Leute endlich arbeiten möchten“. Und ob sie dann B1 oder B2 oder ein geringeres Level erreicht hätten, interessiere sie nicht. Auf den Flüchtlingen laste hoher Druck ihrer Familien in den Herkunftsländern, manche seien verschuldet und viele wollten schlicht etwas zu tun haben und Geld verdienen. „Wenn wir an diese Themen nicht rangehen, verlieren wir diese Leute für weitere Qualifizierungen.“ Nur eines von zig Themen, die nahezu alle Ehrenamtlichen beschäftigen, die oft „näher dran“ seien am Alltag der Flüchtlinge als viele hauptamtlich Tätigen in Ämtern und Behörden. Jochen Enders hielte es für besser, wenn Sprachkurs Teilnehmer zum Beispiel drei Tage in der Woche Deutsch lernten und an zwei Tagen ein Praktikum absolvierten, um ihnen zu signalisieren, es geht voran. „Der Frust wird sonst sehr groß.“

Er schlägt auch vor, dass „die Flüchtlinge nicht nur Deutsch lernen, sondern auch Computerkurse belegen oder andere Qualifikationen erwerben, die



Die Arbeitswelt kennenlernen: Flüchtlinge wollen nach den Sprachkursen arbeiten. Dabei steht für viele nicht eine Ausbildung an erster Stelle, sondern das Geldverdienen. Ehrenamtliche wünschen sich mehr Unterstützung, um den Wert einer guten Ausbildung den Flüchtlingen nahezubringen.

Foto: dpa

fürs Arbeitsleben wichtig sind“. Die Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und zum Beispiel Trägern wie der Caritas oder Evim funktioniere sehr gut, die Ehrenamtlichen wollen aber ähnlich wahrgenommen werden. „Der Informationsfluss ist noch nicht so, wie wir uns das wünschen“, sagt Heyer. Das sei nicht als Vorwurf gegenüber den Hauptamtlichen zu verstehen. Oft würden ja auch diese mit kurzfristig getroffenen Entscheidungen konfrontiert und könnten nur reagieren.

Unter den Ehrenamtlichen mache sich teilweise auch Frust breit, wenn es nicht vorangehe oder wenn es Missverständnisse gibt. So könnten manche Flüchtlinge schlecht Hilfe annehmen, weil sie Fremden gegenüber gar nicht zugeben, wenn sie Hilfe benötigen. „Dann rufen Ehrenamtliche bei uns an und sagen, warum mel-

det sich Familie x oder y denn nicht? Ich will denen doch helfen.“ Hierfür wünscht sich die Lobby mehr Unterstützung, zum Beispiel Supervisionsveranstaltungen für die Helfer. Und, sagt Heyer ganz offen, „ich wünsche mir auch, dass noch andere Leute ehrenamtlich aktiv werden. Wir sind zu viele ältere Frauen“. Wo bleiben die jungen, engagierten Männer, die beruflich erfolgreich sind, fragt Heyer. „Viele sagen mir, dass sie nicht genügend Zeit hätten“, aber das lässt sie nicht gelten. Eine oder zwei Stunden in der Woche könne man doch abknapsen. Die beiden Ehrenamtlichen wünschen sich auch, dass mehr Wiesbadener mit ausländischen Wurzeln sich in die Flüchtlingsarbeit einbringen. „Sie könnten eine Brückenfunktion einnehmen.“ Zum Beispiel bei der Elternbildung, die die Ehrenamtlichen ebenfalls als dringlich er-

achten. Für viele Neuankömmlinge sei es völlig normal, ihre Kinder zu schlagen. „Das wird zu Hause halt auch so gemacht.“ Dass dies hier verboten ist, überrasche viele. Dass sich auch Männer um die Kinder kümmern könnten, sei für viele Väter ebenfalls neu. „Ich habe keine Ahnung von Kindererziehung“, habe sie schon oft ge-

hört. „Das machen bei uns die Tanten und die Omas.“

Bekanntlich hat die Stadt vergangene Woche ihre Bürger eingeladen, an einem Integrationskonzept mitzuwirken. Es sind neben den Fachleuten aus der Verwaltung und Freien Trägern nur zwölf Ehrenamtliche dieser Einladung gefolgt. Das bedauert Rosemarie Heyer.

KURZ & KNAPP

- ▶ Die „Lobby für Flüchtlingshelferinnen Wiesbaden“ hat sich **im Oktober gegründet**. Sie möchte den Ehrenamtlichen eine Stimme gegenüber Politik, Verwaltung, Medien und anderen Akteuren geben und sucht den Dialog.
- ▶ Wichtiges Ziel: Eine bessere **Anbindung an Behörden** und Entscheidungsträger. Außerdem pflegt die Lobby den **Erfahrungs-**

austausch und stellt Informationen für Ehrenamtliche zusammen.

▶ Das nächste **Treffen** findet statt am **16. November**, 18.30 Uhr. Ort ist sehr wahrscheinlich das Rathaus. Sobald dies feststeht, wird es auf der Seite www.vereinsportal-wiesbaden.de veröffentlicht.

▶ **Kontakt** per E-Mail: fluechtlingshelfer-lobby@gmx.de.